

II. Amarna. Erfassung der Grab-, Wohnhaus-, Tempel- und Palastarchitektur

II.1. Forschungsgeschichte

Amarna, der moderne Name für die im 5. Regierungsjahr Amenophis´ IV./ Echnatons gegründete Stadt Achet-Aton (Horizont des Aton) liegt in der mittelägyptischen Provinz el-Minia, 312 km südlich von Kairo. ¹³

Nachdem bereits Napoleon Bonapartes Kommission Amarna besucht hatte und im 19. Jahrhundert Expeditionen, wie die Königlich Preußische unter C.R. Lepsius, mit dem Dokumentieren der Denkmäler und Stadtstrukturen begonnen hatten, verstärkte sich die Forschungstätigkeit Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhundert. ¹⁴ Den ersten zusammenhängenden Bericht über die Stadt verfasste W.M.F. Petrie. ¹⁵ Zwischen 1901 und 1907 wurden die Felsgräber von dem Archaeological Survey of Egypt (ASE) untersucht und schließlich von N. de G. Davies publiziert. ¹⁶ Etwa zeitgleich erschien U. Bouriant's Gräberpublikation. ¹⁷

¹³ Kemp, in: LÄ VI, Sp. 309ff.

¹⁴ Bereits die *Denkmaeler* von C.R. Lepsius enthalten einen Stadtplan und kopierte Grabdarstellungen. LD I, Bl. 64, III, Bl. 91ff.; Zu frühen Forschungstätigkeiten mit Hinweisen auf Bouriant, Champollion, Hay, L´Hote, Lepsius, Newberry und Wilkinson: Davies, Amarna I, S.3ff.; Meyers, Program, S. 12f., 37; ferner: van de Walle, in: RdE 28, 1976, S. 7ff.; Kemp - Garfi, Survey, S. 10ff. (mit Plänen von Jomard, Wilkinson und Erbkam)

¹⁵ Petrie, Amarna a.O.

¹⁶ Davies, Amarna I-VI a.O.

¹⁷ Bouriant, Monuments a.O.

1911 leitete L. Borchardt die Arbeiten der Deutschen Orient Gesellschaft (DOG) zur Erforschung der Wohnhäuser ein.¹⁸ Die Egypt Exploration Society (EES) setzte die Ausgrabungen der Stadtanlage 1921-1936¹⁹ und erneut seit 1977 fort.²⁰ G. Martin veröffentlichte 1989 seine Untersuchungen am Königsgrab.²¹ In jüngster Zeit ist das Interesse an den Gräbern wieder gestiegen, eine französische Expedition der Universität Montpellier erforscht die Gräber im Umkreis des Königsgrabes.²² Im Survey der EES wurde ein unbekannter Friedhof entdeckt, in dem vermutlich Ägypter ärmerer Schichten bestattet wurden.²³ Die Gräber sind bislang nicht untersucht.

Ausgehend von den Grabungsergebnissen entstanden etliche Studien, die sich mit Haustypen, Stadtstruktur, Wohnbedingungen oder Einzelfragen zur Interpretation von Gebäuden befassen. Erwähnt seien hier der Artikel über das ägyptische Wohnhaus von L. Borchardt,²⁴ die von H. Frankfort herausgegebene Darstellung der ägyptischen Wandmalerei,²⁵ die Abhandlung H. Rickes zu den

¹⁸ Borchardt, in: MDOG 34, 1907, S. 14ff.; Ders., in: MDOG 46, 1911, S. 1ff.; Ders., in: MDOG 50, 1912, S. 1ff.; Ders., in: MDOG 52, 1913, S. 1ff.; Ders., in: MDOG 55, 1914, S. 3ff.; siehe auch: Timme, Tell el-Amarna a.O.; Borchardt – Ricke, Wohnhäuser, a.O.

¹⁹ Vorberichte: siehe Bibliographie unter Frankfort, Griffith, Newton, Pendlebury, Peet, Whitemore und Woolley; Endpublikation: Peet - Woolley, City of Akhenaten I (= CoA I); Frankfort – Pendlebury, City of Akhenaten II (= CoA II); Pendlebury, City of Akhenaten III (= CoA III); Knappere, zusammenhängende Gesamtstudie: Pendlebury, fouilles a.O.

²⁰ Vorberichte: siehe Bibliographie unter Hamza, Kemp und Weatherhead; Kemp, Amarna Reports, I-VI; Kemp - Salvatore Garfi, Survey a.O.; Kemp, in: JEA 89, 2003, S. 10ff.

²¹ Martin, Royal Tomb a.O.

²² Gabolde - Dunsmore, in: EA 25, 2004, S. 30ff.

²³ Kemp, in: JEA 87, 2001, S. 16ff.

²⁴ Borchardt, in: ZfB 66, 1916, S. 509ff.

²⁵ Frankfort, Mural Painting a.O.

Wohnhaustypen,²⁶ die Rekonstruktionsversuche zu Wohnhäusern von S. Lloyd²⁷, E. Roik und K. Spence,²⁸ die Analysen zu den Wohn- und Lebensverhältnissen von C. Tietze²⁹, die von E. Uphill aufgeworfene Problematik der Interpretation des zentralen Gebäudes als Palast oder Tempel,³⁰ die Detailstudie von A. Bomann zu den kleinen Kultkapellen,³¹ A. Badawys Frage nach der symbolischen Bedeutung der Grundrissgestaltung von Tempelbauten,³² die Erörterung zu den Auswirkungen klimatischer Verhältnisse auf die Bauweise von A. Endruweit³³, neuere Untersuchungen zum Erscheinungsfenster von P. Vomberg³⁴ oder die übergreifende Darstellung „Ancient Egypt. Anatomy of a Civilization“ von B.J. Kemp.³⁵

Die Gräber haben dabei – obwohl am besten erhalten, dennoch verständlich – nicht dieselbe Aufmerksamkeit wie die singuläre Stadtanlage erhalten, werden aber wenigstens als Teil der ägyptischen Grabarchitektur oder im Vergleich zu thebanischen Gräbern knapp behandelt. Sie fehlen denn auch nicht in der summarischen Beschreibung A. Badawys über die Architekturgeschichte des

²⁶ Ricke, Grundriß a.O.

²⁷ Lloyd, in: JEA 19, 1933, S. 1ff. (Modell des Hauses T 36.11)

²⁸ Roik, Wohnhaus a.O.; Spence, in: JEA 90, 2004, S. 123ff.

²⁹ Tietze, in: ZÄS 112, 1985, S. 48ff.; Tietze, in: ZÄS 113, 1986, S. 55ff.; Tietze, in: Haus und Palast, S. 231ff. Ähnliche Studien von Janssen, in: BiOr 40, 1983, S. 273ff.; Crocker, in: JEA 71, 1985, S. 52ff.; Shaw, in: CAJ 2, 1992, S. 147ff.

³⁰ Uphill, JNES 29, 1970, S. 151ff. Die Frage wird aufgenommen von J. Assmann, JNES 31, 1972, S. 143ff.

³¹ Bomann, Private Chapel a.O.

³² Badawy, in: ZÄS 87, 1962, S. 79ff. mit Bezügen zum ägyptischen Kalender

³³ Endruweit, Klimagerechte Lehmarchitektur a.O.

³⁴ Vomberg, Erscheinungsfenster a.O.

³⁵ Kemp, Anatomy a.O.; weitere kurze Überblicksdarstellung zu Amarna, in: Smith, Art and Architecture, S. 181ff.

Neuen Reiches, A. Dodsons kurzen Abriss über die Geschichte der Felsgräber³⁶ und in C. Aldreds Monographie zu Echnaton.³⁷ Tiefergreifende, vergleichende Studien vermisst man jedoch. Ansätze geben die Betrachtungen J. Assmanns zum gewundenen Grabweg anhand einiger Beispiele aus Amarna³⁸ und die Verweise M. Wasmuths auf Parallelen zu der thebanischen Grabarchitektur.³⁹ Einzig die Dissertation von E.L. Meyers, *A Program of Political Theology in Amarna Tomb Art: Imagery as Metaphor* widmete der Grabarchitektur eine umfassendere Studie.⁴⁰ Ihr Anliegen war es, die theoretische Basis der Königsherrschaft Echnatons anhand der Beamtengräber, insbesondere deren Bildprogramm darzustellen. Speziell mit den in den Gräbern von Huya, Achmes und Meryra aufgezeichneten Hymnen befasste sich Chr. Reiche.⁴¹ In der primär philologischen Arbeit wird über die Textübersetzung hinaus auch zusätzlich auf die Darstellungsweise der Grabszenen eingegangen. Die kultische Funktion der Gräber erörtert sie in einem eigenen Aufsatz.⁴² Obgleich sich also zeigt, dass die Gräber in der ägyptologischen Forschung thematisiert werden, dürfte hierzu noch einiges ergänzend bemerkt werden. Hier dienen die Gräber als Grundlage zu einer architekturgeschichtlichen Studie über das Verhältnis der Grab- Wohnhaus- und Tempelarchitektur und der damit verbundenen Frage nach Funktion, Sinn und Bedeutung von Grabarchitektur.

³⁶ Badawy, *Architecture*, S. 422ff.; Dodson, *Rock-cut Tombs*, S. 37

³⁷ Aldred, *Akhenaten*, S. 22ff.

³⁸ Assmann, in: *MDAIK* 40, 1984, S. 277ff.

³⁹ Wasmuth, *Innovationen*, S. 50f.

⁴⁰ Meyers, *Program* a.O.

⁴¹ Reiche, *hymnischer Text* a.O.; allgemein zu den Grabtexten sei hier auf die elementare Publikation von Sandman, *Texts* a.O. und die Übersetzung von Murnane, *Amarna Period*, S. 107ff. verwiesen, weitere sprachwissenschaftliche Literatur siehe Reiche, *hymnischer Text* a.O.

⁴² Reiche, *Totenglauben*, S. 204ff.

II.2. Die Beamtengräber von Amarna

II.2.1. Schriftliche Quellen/ Lage der Gräber

Auf die Beamtengräber, welche im Berg liegen, bezieht sich wahrscheinlich eine Passage der Grenzstele. Leider ist der Text stark zerstört, Namen von Beamten sind nicht aufgeführt.⁴³ Die Grabtexte datieren die Gräber in die Regierungszeit des Echnaton.⁴⁴

Die zwei für die nichtkönigliche Oberschicht Amarnas angelegten Gräbergruppen, eine nördliche und eine südliche, befinden sich etwa 4 km von dem Großen Tempel der Central City entfernt, östlich der Stadt in einem Kalksteingebirge.⁴⁵ Nr. 1-6, 1A/B, 3A/B/C/D/E/F, 6A/B/C/D bilden die nördliche Gruppe⁴⁶, Nr. 7 –25, 7A/B/C, 9A/B/C gehören zur südlichen.⁴⁷

Die Nordgräber liegen im Kalksteingebirge, „*am steilen Abhänge des eigentlichen Wüstenbergrandes in halber Höhe*“, die Südgräber „*am Westrande eines dem Hauptabhänge vorgelagerten flachen Felsenzuges*“.⁴⁸

⁴³ Davies, Amarna V, S. 19ff., bes. 30; Sandman, Texts, S. 103ff.; Murnane-van Siclen, Boundary Stelae, 25f.; Reiche, hymnischer Text, S. 369

⁴⁴ Zu genaueren Feindatierungsversuchen (Davies, Amarna II, S. 6f., IV, S. 9) aufgrund der Anzahl der dargestellten Königskinder, unterschiedlicher Atonschreibung in dem Königsnamen, Jahresangaben im Grab von Meryra II und Huya (Meyers, Program, S. 25ff mit Bezug auf Davies, Amarna II, Taf. 37; III, Taf. 13)

⁴⁵ Kemp, in: LÄ V, Sp. 316, Plan auf S. 311; Davies, Amarna II, S.1ff.

⁴⁶ Davies, Amarna II, Taf. 1

⁴⁷ Davies, Amarna IV, Taf. 13; siehe auch Bouriant, Monuments, Taf. 14

⁴⁸ Timme, Tell el-Amarna, S. 25

Zwischen beiden Gruppen erstreckt sich etwas abseits, im Wadi Abu Hassah el-Bahari, die königliche Nekropole mit dem Königsgrab (Nr. 26) und den Gräbern Nr. 27-30.⁴⁹

Zu den Gräbern führen von der Stadt aus Wege, deren Verlauf C.R. Lepsius, W.M.F. Petrie, P. Timme und N. de G. Davies kartierten.⁵⁰

P. Timme beschreibt die Beschaffenheit der Wege folgendermaßen: *„Auf dem festen Boden sind sie nur stellenweise ganz verwaschen, meist aber völlig, oder doch in ihren Spuren, erhalten. Sie sind einfach derart angelegt, daß durch Wegräumung aller herumliegenden Steine eine glatte Bahn geschaffen wurde. Diese ist dann beiderseits durch je eine Reihe von Steinen umsäumt worden [...]. In der Ebene war solches eine verhältnismäßig leichte Arbeit bei der Bodenbeschaffenheit und der Möglichkeit, die Wege hier meist geradlinig mit einer Breite von durchschnittlich 5 m zu führen. Die Bahn ist sehr glatt und stark ausgetreten, so daß eine leichte Aushöhlung entstanden ist. [...] Steht man [...] auf einer Erhöhung genau in der Verlängerung des Weges, und scheint die Sonne in einem bestimmten Neigungswinkel von der Seite, so sieht man den Weg als ein durch seine ausgetretene Höhlung leicht beschattetes, durch seine abgeschliffene Glätte schillerndes dunkles Silberband oft bis zu seinem Ziel durch verlaufen.[...] Der größte Teil der hier in der Ebene vorhandenen Wege hat zweifellos als Verbindung zwischen der Stadt und den Felsengräbern gedient. Die zu diesen führenden Wege sind durchweg eben und meist geradlinig geführt. Sie dienten wohl*

⁴⁹ Gabolde – Dunsmore, in: EA 25, 2004, S. 30ff. mit Plan

⁵⁰ LD I, Bl. 63; Petrie, Amarna, S. 5, Taf. 35; Timme, Tell el-Amarna, S. 25, Taf. 3f.; Davies, Amarna II, S. 5 ff., Taf. 1. Weitere Kartierungen wurden in den letzten Jahren im GPS-Verfahren von der EES unternommen, aber m.W. noch nicht endgültig publiziert: Kemp, in: JEA 89, 2003, S. 11

weniger zur Festlegung der Richtung und Bequemlichkeit der Wanderer, als zum Fortbewegen schwerer Steinmassen und Geräte, das bekanntlich nach alten Darstellungen auf Rollen und Schlitten, bewegt von Menschenhand, geschah. Solches war das Arbeitsgerät zum Aushöhlen und Ausschmücken der Gräber, dann Standbilder, schließlich die großen und schweren Säрге zur Beisetzung der Mumien, für den Rückweg nach der Stadt kam auch der beim Aushöhlen der Gräber gewonnene Kalkstein in Frage. Daher die von Steinhindernissen freie Bahn, deren oben geschilderte silberglänzende Glätte dann noch durch das endlose Hinundher geschäftiger Arbeiter ihren bis heute währenden Schliff bekommen haben mag. Die inzwischen schon stattgehabten Ausgrabungen haben eine Wegverbindung des Bildhauerhauses des Thutmes mit dem Grabe des späteren Königs Eje klargestellt.⁵¹

Die letzte Beobachtung spricht für eine Weiterverwendung des beim Grabbau abgebauten Kalksteins in der Werkstatt des Thutmes für Bildhauerarbeiten. Nur ist fraglich, ob aus diesem Kalkstein qualitätvolle Stücke, wie etwa die Büste der Nofretete⁵², gefertigt wurden oder ob man hierfür andere Steinbrüche nutzte.

II.2.2. Grabtypen

Die dreiundvierzig von N. de G. Davies in Grundrissen publizierte Beamtengräber lassen sich neun Typen (Abb. 1) zuordnen:

⁵¹ Timme, Tell el-Amarna, S. 24f.

⁵² Die Nutzung des Kalksteins für Bildhauerarbeiten wäre durchaus vorstellbar. Das Bildnis der Nofretete besteht nur im Kern aus Kalkstein und ist mit einer Gipsschicht überzogen. Borchardt, Porträts, S. 32; Anthes, Büste, S. 5

- I Einraumgrab, Längshalle
- II Einraumgrab, Querhalle
- III Einraumgrab, Rechteck
- IV Richtige T-Form
- V Umgedrehte T-Form
- VI Querhallen-Rechtecksequenz
- VII Rechteck-Querhallensequenz
- VIII Rechtecksequenz, doppelt
- IX Rechtecksequenz, dreifach

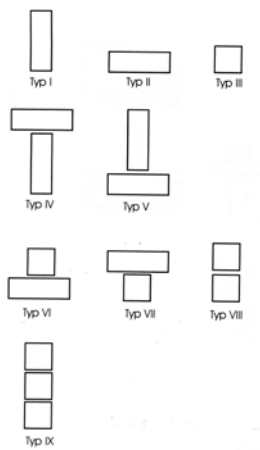


Abb. 1 Grabtypen von Amarna

Charakterisierung der Grabtypen/Paradigma (Kat.-Nr. 1-10)

Von den folgenden 10 Grundrissformen entfällt F in der Typologie.

A (= I) Einraumgrab längs, Bsp. Grab-Nr. 23 ⁵³

B (= II) Einraumgrab quer, Bsp. Grab des Ay ⁵⁴

⁵³ Davies, Amarna V, S. 6ff., Taf. 8

C (= III)	Einraumgrab rechteckig, Bsp. Grab-Nr. 1A ⁵⁵
D (= IV)	Richtige T-Form, Bsp. Grab des Achmes ⁵⁶
E (= V)	Umgedrehte T-Form, Bsp. Grab des Tutu ⁵⁷
F (= II ?)	„Querhallendoppel“, wohl als einfache Querhalle geplant, Bsp. Grab-Nr. 20 ⁵⁸
G (= VI)	Querhallen-Rechtecksequenz, Bsp. Suti ⁵⁹
H (= VII)	Rechteck-Querhallensequenz, Bsp. Meryra II ⁶⁰
I (= VIII)	Rechtecksequenz, doppelt, Bsp. Grab des Panehesy ⁶¹
J (= IX)	Rechtecksequenz, dreifach, Bsp. Meryra ⁶²

Bemerkungen zum typologischen System / Abweichungen / Unkenntlichkeit

Die Typenbildung richtet sich nach der Raumsequenz. Der besseren Übersichtlichkeit wegen sind die Statuenräume und Nischen nicht in der Grundklassifizierung berücksichtigt. Deren Positionierung wird in einer eigenen Tabelle aufgeführt (Tab. 2, Sp. 6-9).

Der längs gerichtete, vorgelagerte Zugangskorridor ist nicht überdacht und entfällt als Typmerkmal. Hier sind nur die im Fels liegenden, überdachten Räume ausschlaggebend. Formal stehen die Gräber des Typs II (Querhalle) mit

⁵⁴ Davies, Amarna VI, S. 15ff., Taf. 22

⁵⁵ Davies, Amarna II, S. 3, Taf. 42

⁵⁶ Davies, Amarna III, S. 26ff., Taf. 26

⁵⁷ Davies, Amarna VI, S. 7ff., Taf. 11ff.

⁵⁸ Davies, Amarna V, S. 14, Taf. 12

⁵⁹ Davies, Amarna IV, S. 25, Taf. 38f.

⁶⁰ Davies, Amarna II, S. 33ff., Taf. 28ff.

⁶¹ Davies, Amarna II, S. 9ff., Taf. 2ff.

⁶² Davies, Amarna I, S. 7ff., Taf. 1ff.

vorgelagertem Korridor dem Typ IV (T-Form) nahe. Tab. 2, Sp. 3 informiert über die Kombinationsmöglichkeiten und Häufigkeit derartiger Korridorzugänge.

Gräber, die über einen kurzen Durchgangskorridor und eine Querhalle verfügen, könnten sowohl als Einkammergrab als auch als kurze T-Form verstanden werden.

Da aber auch an anderen Grabanlagen, etwa denen mit längs gerichteter Halle, meist ein kurzer korridorartiger Durchgang existiert, wird dieses Grundrisselement als typologisches Kriterium nur sekundär herangezogen. Tab. 2, Sp. 4 gibt hierüber Aufschluss.

Die Typenzuordnung erfolgt nach den von N. de G. Davies publizierten Grundrissen. Aufgrund des unfertigen Zustandes vieler Gräber ist nicht auszuschließen, dass einige der Gräber in Wirklichkeit größer, umfangreicher geplant waren.

Nr. 7⁶³, Nr. 7B,⁶⁴ Nr. 7C,⁶⁵ Nr. 9C⁶⁶, Nr. 25A⁶⁷ lassen sich wegen des unvollendeten Zustandes oder Abweichungen nicht eindeutig in die zehn Klassen einordnen.

Grab-Nr. 20 stellt einen besonderen Fall dar, bei dem der erhaltene Grundriss wohl nicht dem geplanten Grabtyp entspricht. Da letzterer nicht mehr zweifelsfrei zu ermitteln ist, wird zunächst das deutlich Sichtbare - der möglicherweise unvollständige Grundriss zur Grundlage genommen. Daher ist Grab 20 als eigener Typ (F) aufgeführt, obgleich sich gerade bei diesem Grab die Typologisierung als problematisch herausstellt. Zwar führt auch M. Wasmuth dieses Grab als Beispiel für eine Doppelhallenanlage an,⁶⁸ N. de G. Davies Baubeschreibung würde aber auch eine Zuordnung als Einraumgrab (Typ II) rechtfertigen: „*Inside, the cross-*

⁶³ Davies, Amarna VI, S. 1ff., Taf. 2ff.

⁶⁴ Davies, Amarna IV, Taf. 34

⁶⁵ Davies, Amarna V, S. 12, Taf. 18

⁶⁶ Davies, Amarna IV, Taf. 30, V, S. 12

⁶⁷ Davies, Amarna V, S. 15, Taf. 14

⁶⁸ Wasmuth, Innovationen, S. 51

corridor has been roughly excavated, and measures have been taken for carrying the hall farther back, leaving a row of four columns in the centre. That the latter were projected is shown in addition by a rough sketch of a column in red ink on the west wall, 5 feet high.⁶⁹ Wie das Grab als Typ II ausgesehen hätte, gibt Abb. 2 wieder.

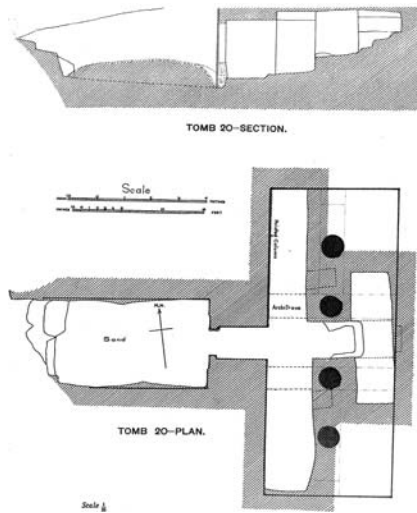


Abb. 2 Grab Nr. 20

Nicht der Grundriss und die Baubeschreibung, sondern die beigegebene Zeichnung des Schnittes führen dazu, das Grab dem Typ II zuzuordnen. Bei einer zweiten Querhalle wäre analog zum Grab des Meryra II. der dazwischen liegende Korridor niedriger als die Raumhöhe liegend zu erwarten.⁷⁰

Da aber im Grab 20 die Decke in gleichmäßiger Höhe abgearbeitet ist, entfällt die Doppelhallenanlage in der endgültigen Typologie. (Abb. 1)

⁶⁹ Davies, Amarna V, S. 14, Taf. 12

⁷⁰ Davies, Amarna II, Taf. 28

Häufigkeit der Grabtypen:

Tabelle 1 gibt Aufschluss über die Häufigkeit der Grabtypen. Typ II ist mit 16 bzw. 19 Gräbern am häufigsten vertreten. Sowohl unter den Einraum- als auch den Zweiraumgräbern wird die Querhalle bevorzugt.

Tab. 1

GRABTYP	GRABNUMMER	ANZAHL GESAMT
I	18, 19, 23	3
II	3D, 3E, 3F, 7A, 9A, 9B, 10, 11, 12, 13, 14, 16, 17, 22, 24, 25, (7, 9C, 20)	16 (+3)
III	1A, 1B, 3A, 6B, 6C, 21, 24A (25 A)	7 (+1)
IV	3, 3B, 3C, 5	4
V	8, 9, (7C)	2 (+1)
VI	15	1
VII	1, 2	2
VIII	6	1
IX	4	1

Aus nachfolgender Tabelle 2 geht hervor, dass der vorgelagerte Zugang nur bei den südlichen Gräbern vorkommt, Durchgangskorridore fast alle Gräber, Säulenstellungen aber nur 17 Gräber besitzen. Etwa ein Drittel der Gräber verfügt über einen zentralen Statuenraum. Nur 5-6 Gräber weisen einen Schacht, 6-7 Gräber einen gewundenen Abstieg (Sloping passage) auf.

Tab. 2

Grab Nr.	Grab Typ	Vorge-lagerter Zugang	Durch-gangs-korridor	Innere Säulen-stellung	Statuen-Raum, zentral	Statuen-raum, dezentral	Nische zentral	Nische Dezentral	Sarg-kammer/ schacht
1	VII		X	X	X				Schacht
1A	III		X					X	
1B	III		X				x		
2	VII		X	X	X				(Schacht)
3	IV		X		X			X	Schacht
3A	III								
3B	IV		X						
3C	IV		X						
3D	II		X						
3E	II		X						
3F	II		X						Schacht
4	IX		X	X	X				
5	IV		X		X				Schacht
6	VIII		X	X	X				Sloping
6B	III		X					(x)	
6C	III								
7	(II)		X		X	X			(Seitenk.)
7A	II		X						
7B	?								
7C	?		X	X					
8	V	X	X	X		x			Sloping
9	V	X	X				X	X	Sloping
9A	II	x	X						
9B	II		X						
9C	(II)								

10	II	x	X	(X)					
11	II	x	X		X				
12	II	X	X	X					
13	II	X	X	X			X		Sloping
14	II	X	X	X		x	X	X	(Sloping)
15	VI		X	X				X	(Seitenk.)
16	II	X	X	X	X	x			Sloping
17	II		X						
18	I	X	X		X				
19	I		X						
20	(II)	x	X	(X)					
21	III	x	X	X		x			
22	II	x	X	X	(X)			(X)	
23	I	x	X		X				Schacht
24	II	x	X						
24A	III		X						
25	II	x	X	X			x	X	Sloping
25A	(III)	x	X						

II. 2.3. Bauweise und Ausstattung der Gräber

Da die in den Kalksteinfels geschlagenen Gräber zumeist unvollendet blieben, kann hier der Werkprozess eingehend studiert werden.⁷¹ G. Owen und B.J. Kemp stellten fest, dass die Werkzeugspuren meistens in einem geringen Winkel von der Vertikale nach links unten verlaufen. Die unterhalb der Decke liegenden Wandbereiche wurden dagegen horizontal abgearbeitet. Die Spuren stammen von

⁷¹ Davies, Amarna II, S. 1

einem Meißel, dessen runde Spitze im Querschnitt etwa 1cm misst.⁷² Des Weiteren wurden Spuren eines Werkzeuges mit flacher Klinge zur Glättung der Oberfläche beobachtet.

Der Arbeitsprozess verlief simultan: Obwohl im Grab des Ay der Raumgrundriss, die Wandbegrenzung, noch nicht fertig ausgearbeitet worden war, hatte man schon mit der Detailausarbeitung der Säulen begonnen.⁷³

Die Fassaden sind grob geglättet⁷⁴ und zeigen, abgesehen von Türumfassungen mit Hohlkehlenabschluss, keine Bauornamentik.⁷⁵

Der obere Kultbereich ist gemäß den unterschiedlichen Typen verschieden ausgebildet (siehe Kap. Grabtypen). Einige Gräber haben ein-, zwei- oder dreireihige Säulenstellungen. Die inneren Wände schmücken in Relief gemeißelte Szenen. Nach dem Verputz der Felswand meißelte der Bildhauer zunächst die mit roter, gelber oder schwarzer Tinte vorgezeichnete Szene in versenktem Relief aus dem Kalkstein.⁷⁶ Darüber wurde anschließend eine weitere Gipsschicht gestrichen und die Bildszene oder das Bauelement, etwa die Hohlkehle, nach Wunsch ausgeformt. Abschließend erfolgte die Bemalung. Die Schnitttiefe des versenkten Reliefs und die Stärke der Gipsschicht variieren. Darstellungen der königlichen Familie und des Tempelkults dominieren.⁷⁷ Die Decken zierten geometrische Muster. Auch die Fußböden und Säulen⁷⁸ waren nach den Angaben von N. de G.

⁷² Owen – Kemp, CAJ 4, 1994, S. 122

⁷³ Davies, Amarna VI, S. 17, Taf. 22f.

⁷⁴ Für das Grab des Panehesy beschreibt Davies, Amarna II, S.9 „a fairly smooth surface“

⁷⁵ Bsp. Grab Ia mit Hohlkehle: Davies, Amarna II, Taf. 24

⁷⁶ Davies, Amarna IV, S. 32. siehe auch Owen - Kemp, in: CAJ 4, 1994, S. 124

⁷⁷ Balcz, Stellung, S. 147ff.; Meyers, Program, S. 202ff.

⁷⁸ Davies, Amarna III, S. 2 : braune Farbe

Davies farbig gehalten, im Grab des Huya bedeckten wohl Reste roter Farbe den Fußboden.⁷⁹

Das Kultziel bildete eine Nische für die Statue des Grabherrn im hinteren Grabbereich. Mitunter wird der Tote auch zusammen mit der Frau in Form einer Doppelstatue verehrt. Zu der Sargkammer führten ein Schacht⁸⁰ oder „sloping passages“,⁸¹ d.h. nach unten führende, gewundene Treppengänge.

Die späteren Umbauten einiger Gräber, etwa die Apsis im Grab Nr.6, die Wandmalereien und die Mauerzüge vor den Grabeingängen werden auf die frühchristliche/koptische Nutzungsphase zurückgeführt.⁸²

⁷⁹ Davies, Amarna III, S. 1: “The floor of the hall is very rough, but no doubt it was originally covered with a pavement of red plaster.”

⁸⁰ Bsp. Any: Schacht vom Korridor: Davies, Amarna V, Taf. 8

⁸¹ Bsp. Panehesy: Der Weg zum Grab beginnt im zweiten Raum, führt über Windungen und 43 Stufen hinab: Davies, Amarna II, S. 11

⁸² Davies, Amarna I, S. 7; Davies, Amarna II, S. 4, 11; Kemp, in: EA 3, 1993, S. 13ff. mit Hinweis auf die weit verbreitete Streuung von Münzen und Keramik des 4.-6. Jhs. n.Chr. in dem Gebiet von Amarna

II.3. Die Wohnhäuser von Amarna

II.3.1. Lage der Wohnhäuser

Ein großes Wohngebiet erstreckt sich entlang der High Priest Street etwa 2 km von Nord nach Süd (L/M 51 - Q/R 46),⁸³ ein weiterer Stadtteil liegt nördlich der sog. Central oder Main City.⁸⁴

Auffällig ist die unregelmäßige Straßenführung und Bebauung, die zudem keine klare soziale Trennung in unterschiedliche Stadtteile mit kleinen und großen Häusern erkennen lässt. Stattdessen liegen große Gehöfte mit freistehenden Einzelhäusern neben kleinen Häusern agglutinierender Bauweise. Die Anlage folgt keinem klaren Schema, wie man es für eine Neugründung erwarten würde.⁸⁵

Regelmäßig angeordnet sind nur die südlich des Staatsarchivs angelegten Beamtenhäuser, die sog. Dienerwohnungen nahe des Großen Palastes, Wohneinheiten bei Maru Aton, dem Großen Tempel und einzelnen Gehöften, wie U 25.11,⁸⁶ sowie das abseits gelegene Workmen Village.⁸⁷

⁸³ CoA I, S. 2ff.; Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, Lageplan A und B; P.46.3: Bomann, house P46.33, S. 1ff.

⁸⁴ zur Nordstadt: Pendlebury, in: JEA 17, 1931, S. 233ff.; CoA II, S. 5ff.; CoA II, S. 1 "North suburb": (Stadtteil nördlich des großen Tempel umfasst 298 Häuser); Kemp, in: ASAE 70, 1985, S. 95ff.; Kemp, in: JEA 69, 1983, S. 5ff.; Kemp-Garfi, Survey, S.27ff (North City), S. 28ff. (North Suburb); Main City: Kemp - Garfi, Survey. S. 30ff.

⁸⁵ Kemp, in: WA9, 1977, S. 123ff.

⁸⁶ Roik, Wohnhaus, S. 20f.

⁸⁷ Auch Eastern Village oder Walled Village genannt: Woolley, in: JEA 8, 1922, S. 48ff.; CoA I, S. 51ff.; Kemp, in: ASAE 70, 1985, S. 84ff.; Kemp, in: JEA 73, 1987, S. 21ff; Roik, Wohnhaus, S. 18ff.; el-Saidi - Cornwell, Walled Village, S.1ff.; el-Saidi, Walled Village, S. 1ff.;

Letztere wohl von Grabbauarbeitern genutzte und von einer Mauer umgebene Siedlung befindet sich abseits der eigentlichen Stadtanlage in der Nähe zum ansteigenden Gebirge. Durch das nahezu quadratische Areal von 70 m Seitenlänge laufen 5 parallele Gassen, an denen sich die Häuser reihten.

II.3.2. Wohnhaustypen

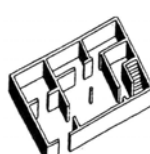
Im Grunde können drei vorherrschende Wohnhaustypen unterschieden werden: die von H. Ricke als Dreiraumgruppe bezeichnete Wohneinheit, der Dreistreifengrundriss und das Mittelraumhaus, dem ein separater Eingangraum vorgelagert sein kann (Abb. 3-4).⁸⁸ Andere Typologien sind ebenfalls möglich, weil die Häuser nicht nur nach den drei genannten Hauptklassen genormt sind, sondern individuell verschieden gebaut sind. So ließen sich die Wohnhäuser auch basierend auf vier Grundrisskonzeptionen (von der einseitigen bis zu einer vollständigen Umbauung des Mittelraumes) vier Typen zuordnen. Acht Typen klassifizierte Chr. Tietze aufgrund der unterschiedlichen Dimensionen und Mauerstärken.⁸⁹



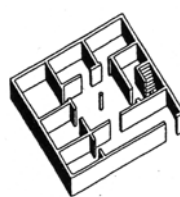
Typ I
Abb. 3a



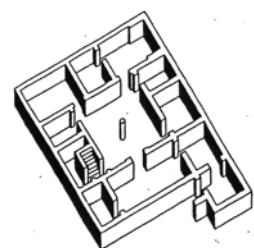
Typ II
Abb. 3b



Typ III
Abb. 3c



Typ IVa
Abb. 4a



Typ IVb
Abb. 4b

Weatherhead-Shannon, Fragments, S. 17ff.; Tooley, Walled Village, S. 30ff.; Weatherhead, Amarna pigments, S. 384ff.; Lacovara, Royal City, S. 50

⁸⁸ Ricke, Grundriß a.O.; hier wiedergegebene Abb. nach Tietze, in: Haus und Palast, Abb. 4

⁸⁹ Tietze, in: ZÄS 112, S. 60ff.

Typ I	Mittelraum erweitert an einer Seite mit Nebenräumen
Typ II	Mittelraum erweitert an zwei Seiten mit Nebenräumen
Typ III	Mittelraum erweitert an drei Seiten mit Nebenräumen
Typ IVA	Einfaches umschlossenes Mittelraumhaus (an vier Seiten Nebenräume)
Typ IVB	Repräsentatives Mittelraumhaus mit vorgelagerter Treppe (an vier Seiten Nebenräume)

Charakteristik der Wohnhaustypen/Paradigma (Kat.-Nr. 11-14)

Der einfachste Haustyp ist das Einraumhaus, das nach H. Ricke auch in Amarna vorkommt aber wohl nicht als Wohnhaus genutzt wurde, wahrscheinlich nur als Wirtschaftsraum, als Schuppen diente.⁹⁰ Ein Zweiraumhaus erwähnt H. Ricke nicht. Seine Typologie beginnt erst mit der sog. Dreiraumgruppe (Typ I), die wie bei P47.1d aus einem Hauptraum und zwei dahinter liegenden Nebenräumen besteht und von Handwerkern und Dienern bewohnt wurde (Kat.-Nr. 11).⁹¹

Der zweite Wohnhaustyp nach H. Ricke ist das Wohnhaus mit dreiteiligem Grundrisschema in einfacher Ausführung, d.h. neben dem Hauptraum und den zwei hinteren Nebenräumen erscheinen zusätzlich ein oder zwei davor angeordnete Vorräume (Typ II - Kat.-Nr. 12).⁹² Dieser einfache Dreistreifengrundriss kann durch einen oder mehrere seitliche Räume im Vorder- oder Mittelstreifen zu Typ III erweitert werden.⁹³

⁹⁰ Ricke, Grundriß a.O.

⁹¹ Borchartt - Ricke, Wohnhäuser, S. 87f., Hausplan 27

⁹² Gate Street 8: El-Saidi - Cornwell, Walled Village, S. 1ff.

⁹³ z.B. Haus O.47.8 (Borchartt - Ricke, Wohnhäuser, S. 79, Hausplan 25)

Bei dem Haustyp mit umschlossenem, quadratischem Mittelsaal, etwa Q.46.10 (Kat.-Nr. 13),⁹⁴ werden alle vier Seiten von Räumen umgeben (Typ IVA). Das repräsentative Wohnhaus (Typ IVB), z.B. P.47.19 (Kat.-Nr. 14),⁹⁵ unterscheidet sich von Typ IVA durch den zusätzlichen Eingangsvorbau und größere Dimensionen.

II.3.3. Bauweise und Ausstattung der Wohnhäuser

Die äußeren Mauern der aus Lehmziegeln errichteten Häuser sind in einer Stärke von $\frac{1}{2}$ - 3 Steinen (13,5 – 118 cm) Wandstärke ausgeführt.⁹⁶ Die dünnen Wände überwiegen, 54,32 % der von C. Tietze untersuchten Häuser hatten eine Stärke von nur 13,5 – 18 cm.

Alternierend verlegte man Schichten von Läufern und Bindern (Abb. 5).⁹⁷ Die Ziegel sind nicht genormt, meistens jedoch zwischen 32 und 35 cm lang, etwa 16 cm breit und 8-10 cm dick.⁹⁸ Die Häuser in Amarna Village wurden abweichend zur Main City mitunter auch aus in Lehm (marl clay) gebetteten Steinen errichtet.⁹⁹

⁹⁴ Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S.37ff., Hausplan 8. Etliche Häuser weisen Besonderheiten auf, hier ist es die enorme Breite der östlichen Räume. Dies zeigt, dass es keine genormten Typen gab, regelmäßiger angeordnet sind die Räume in Haus O.47.2 (Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 72f., Hausplan 24)

⁹⁵ Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 123, Streifenplan III, Hausplan 23, Taf. 9-12

⁹⁶ Tietze, in: ZÄS 112, 1985, S. 60

⁹⁷ Tooley, Walled Village, S. 36, Abb. 3.5

⁹⁸ Verschiedene Maße, z.B. 35x16x8 (z.B. N47.4: Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 67); 34x16x8 (R46.3: Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 51); 30x15x 10 (P49.1: Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 260); 38x17x10 (M.50.5: Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 285); siehe auch CoA II, S. 98

⁹⁹ Kemp, in: JEA 66, 1980, S.5ff.; Kemp, in: JEA 73, 1987, S. 25

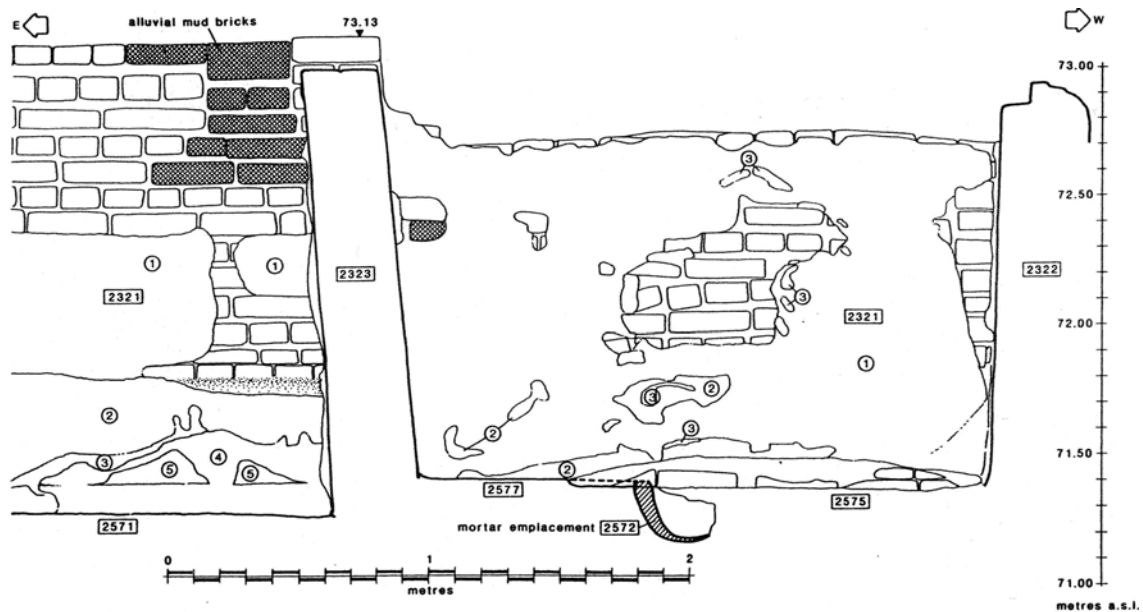


Abb. 5 Mauerwerk eines Hauses in der „Arbeiterstadt“ von Amarna

Die Fußböden der größeren Häuser bestanden meist aus einem mit Nilschlamm überzogenen Ziegelpflaster, bei den einfacheren Häusern genügte ein einfacher Nilschlammüberzug.¹⁰⁰ Spuren von Fußbodenmalerei sind äußerst selten.¹⁰¹ Säulenbasen stellte man aus Kalkstein, Säulenschäfte aus Holz oder Kalkstein her.¹⁰² Die Säulenbasen haben entweder eine mittlere Vertiefung, in die man die

¹⁰⁰ CoA I, S. 38

¹⁰¹ CoA I, S. 38 mit irreführenden Hinweis auf Borchardt, in: MDOG 34, 1907, S. 21 Hierin keine Angaben zur Fußbodenmalerei in Wohnhäusern. Zu Fußbodenmalerei in Wohnhäusern und Palästen: Kemp, in: JEA 89, 2003, S. 16

¹⁰² Aus Haus 21 stammt ein rot bemalter Säulenschaft aus Kalkstein: Woolley, in: JEA 8, 1922, S. 53; CoA I, S. 58 Haus- Nr. 1 East Street: „In one case the post itself had survived; it was a stout palm-tree trunk plastered with mud, 2.10 metres long with its upper end cut square and notched to take cross-beams; probably this was the normal type of column.“ ebenda S. 53.; COA I, S. 56,58; Leider ist zu der Beschreibung keine Zeichnung beigefügt.

Säule hinein stellte, oder eine bossenartige Erhöhung, über die der Säulenschaft gestülpt wurde. Im Haus N. 49.39 wurden Schlammputzfragmente eines runden hölzernen Säulenschaftes mit Blüten- und Kreismuster gefunden.¹⁰³

Türschwellen und Türrahmen bestanden aus Stein bzw. Holz.¹⁰⁴ Die gelegentlich erhaltenen Drehzapfenspuren in den Türschwellen markieren die Stellen, wo einst die Türen eingesetzt waren.¹⁰⁵

Der Empfangsraum war in kleinen Häusern frei tragend, in größeren Häusern stützten zwei, vier oder acht Säulen die Decke. Der Standort der Säulen konnte durch in situ gefundene Kalksteinbasen oder entsprechende Pflasterlücken ermittelt werden. Der mittlere Raum ist fast quadratisch; Empfangsraum und Mittelraum sind oft durch zweiflügelige Türdurchgänge verbunden.¹⁰⁶

In größeren Räumen wurde das Dach durch Säulen, Architrave und darin einbindende Träger gestützt (Abb. 7).¹⁰⁷ Bei der Deckenbildung des Hauses Q 46.1 nutzen die Bauarbeiter fertig geformte Nilschlammziegel: *„Die Decken der größeren Räume ruhten auf den über die Holzsäulen laufenden Unterzügen; sie bestanden*

¹⁰³ CoA I, S. 41

¹⁰⁴ Am häufigsten ist Kalkstein: Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 34; Vereinzelt Sandstein: Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 127; Holz: CoA II, S.3 Anm.1; CoA II, S. 27: V36.5 hölzerne Türschwelle; Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 23. Der seltene Fall eines Granitgewändes ist im

Haus O47.5 gegeben: Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 78. Dort, wo nur glatte Ziegellaibungen und einfache Ziegelschwellen auftreten, waren die Türen wahrscheinlich nur mit Matten verschlossen: Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 131 (P47.21). In N48.10 sind die Laibungen weiß verputzt. (Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 183)

¹⁰⁵ P47.29: Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 143

¹⁰⁶ CoA I, S. 10; Roik, Wohnhaus, S. 23

¹⁰⁷ Arnold, Baukunst, Abb. A auf S. 61

aus Holzbalken, über die Matten ausgebreitet waren, auf denen über einer Schicht Nilschlamm ein Ziegelpflaster verlegt war.“¹⁰⁸ In kleineren Räumen, etwa East Street Nr. 11 in Amarna Village, lagen die mit Nilschlamm beworfenen Matten auf Hölzern, welche dicht nebeneinander, in einem Abstand unter 15 cm, verlegt wurden (Abb. 6).¹⁰⁹ In Haus Gate Street 8 betrug der Abstand zwischen den Akazienhölzern 70 cm, darüber lagen quer Tamariskenzweige.¹¹⁰



Abb. 6
Dachkonstruktion kleiner Räume

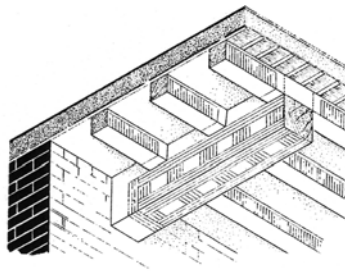


Abb. 7
Dachkonstruktion großer Räume

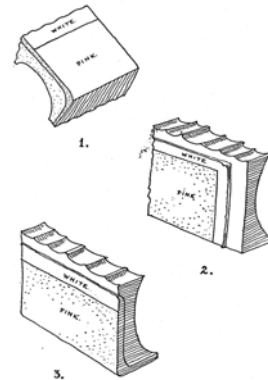


Abb. 8
Putzfragmente

Die Wände, Fußböden und Decken wurden zumeist mit Nilschlamm verputzt und oft geweißt und bemalt.¹¹¹

Sie waren wohl nur an einigen Stellen, nicht flächendeckend mit Szenen oder Ornamenten bemalt. Das zeigen etwa die Befunde in Haus O.49.1 mit dem 1,50m hohen weiß gestrichenen Sockel,¹¹² in M 47.2¹¹³ oder im Haus Q 46.1, Raum 13,

¹⁰⁸ Borhardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 25

¹⁰⁹ CoA I, S. 57, Abb. 6 zur Dachkonstruktion ferner: El-Saidi – Cornwell, Walled Village, S. 7ff.; A. Endruweit hält die mit 10-15 cm angegebene Lehmschicht für zu schwach, geht von mindestens 25 cm aus: Endruweit, Klimagerechte Lehmarchitektur, S. 48

¹¹⁰ Kemp, in: JEA 73, 1987, S. 25

¹¹¹ CoA II, S. 99; Roik, Wohnhaus, S. 22

¹¹² Borhardt, in: MDOG 46, 1911, S. 23, Abb. 5; Borhardt, ZfB 66, 1916, Sp. 553f., Abb. 61

¹¹³ Borhardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 56

wo bis in die Höhe von 1,64 m die Wand geweißt wurde.¹¹⁴ Im Flur (Raum 17) desselben Hauses befand sich über dem 1,82 m hohen weißen Wandssockel ein naturfarbener Putz. In der Mittelhalle waren Fußboden, Wände und die erhöhten „Sitzplätze“ in der Regel weiß getüncht. Die vorgetäuschte Doppeltür an der Südwand wies rote und gelbe Farbreste auf. Im zentralen Raum von V37.6 umgab die Nischen ein weißer Streifen, die übrige Wand blieb schlammfarbig.¹¹⁵ Während also zumeist heller Anstrich nachgewiesen wurde, waren einige Stellen auch dunkel gehalten: z.B. die Fronthalle und der Mittelraum in U 37.1 schwarz-braun.¹¹⁶ Für die Decken nimmt man einen hellen Ton an, weiße Randstücke wurden geborgen.¹¹⁷ L. Borchardt vermutete, dass die in den Häusern gefundenen Putzfragmente mit Ornamenten im Wesentlichen aus dem oberen Wandbereich stammen. In den Grabungen der EES wurde nachgewiesen, dass auch der mittlere Bereich partiell bemalt sein konnte. In M.50.10 begann die figürliche Szene 0,90 m über dem Erdboden und endete in 1,35m Höhe.¹¹⁸ Die Ausgrabungen in Amarna Village erbrachten den Beweis, dass zumindest die kleinen Reihenhäuser auch im unteren Bereich Wanddekoration aufweisen konnten. *„The painting seems generally to have taken the form of panels starting about 0.20 metre above floor level, consequently when the houses were deserted and fell in, while the lower parts of the walls were protected by the débris, the painted upper parts were exposed to the action of wind and rain, and the plaster, together with the colour on it, flaked away and left bare walls.“*¹¹⁹

¹¹⁴ Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 24

¹¹⁵ CoA II, S. 9

¹¹⁶ CoA II, S. 12

¹¹⁷ CoA II, S. 10

¹¹⁸ CoA I, S. 43

¹¹⁹ Woolley, in: JEA 8, 1922, S. 54; siehe auch CoA I, S. 59f.

Auch die das Dach tragenden Rundhölzer wurden mit einer bemalten Putzschicht versehen.¹²⁰ Aus der Rekonstruktionszeichnung zu Haus V.36.6 (Abb. 7)¹²¹ wird die Dachkonstruktion nur in etwa verständlich. Hierzu muss erklärt werden, dass die vermeintlichen Vierkanthölzer auf dem Unterzug in Wirklichkeit aus Rundhölzern, wohl dünnen Baumstämmchen, bestanden, wie die Putzfragmente aus Haus V. 36.6. bezeugen (Abb. 8).¹²² Durch die Ummantelung der Rundhölzer mit einer „plaster“- Schicht entstand die im Querschnitt rechteckige Form.¹²³

In der Maltechnik ist zwischen weißem, schwarzem und polychromem Auftrag zu unterscheiden. In Amarna Village trug man die figürlichen Szenen skizzenhaft ohne Farbfüllung direkt auf den Nilschlamm auf, wie etwa an dem Fragment aus West Street 2/3 zu sehen ist.¹²⁴ In weißer Farbe ist der Umriss einer königlichen Figur, möglicherweise Tutanchamuns, auf den graubräunlichen Nilschlamm gezeichnet. Schwarze Skizzen auf weißen Grund wurden in Wall Street 7,¹²⁵ polychrome Szenen in Main Street 10 entdeckt.¹²⁶

Die Rekonstruktion des Mittelsaales im Haus des Nacht zeigt eine blaue Decke und einen rötlichen Fußboden (Abb. 9).¹²⁷ Auch hier sind die Wände mit Ausnahme der

¹²⁰ CoA II, S. 5, 9ff.

¹²¹ Arnold, Baukunst, Abb. A auf S. 61 (Leider die Holzmaserung an den Stirnseiten nicht als runder Querschnitt wiedergegeben; siehe auch die weniger falsche, aber auch weniger anschauliche, da eine optische Täuschung hervorrufende Originalzeichnung: CoA II, S. 28f., Abb. 4)

¹²² CoA II, S. 28f., Abb. 2

¹²³ „plaster“ hier wohl eher Nilschlamm als Gips

¹²⁴ Weatherhead - Shannon, Fragments, S. 17ff., bes. 20

¹²⁵ CoA I, S. 83

¹²⁶ Woolley, in: JEA 8, S. 55; CoA I, S. 60; Weatherhead - Shannon, Fragments, S. 25

¹²⁷ Woolley, in: JEA 8, 1922, S. 61ff.; CoA I, S. 5f., Taf. 4

rot-gelben Nischen und des schmückenden Blütenfrieses weiß gehalten.¹²⁸ Für die Rekonstruktion des Mittelraumes im Haus des Nacht wurden Beobachtungen aus unterschiedlichen Häusern zugrunde gelegt. So bezieht sich beispielsweise die Rekonstruktion des Frieses auf das Fragment aus Haus N49.18.¹²⁹

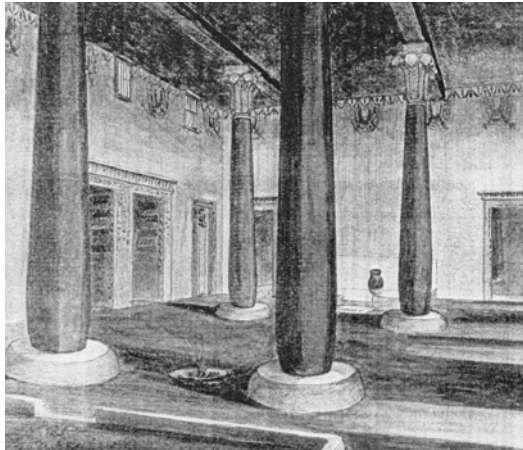


Abb. 9 Rekonstruktion des Mittelsaals im Haus des Nacht

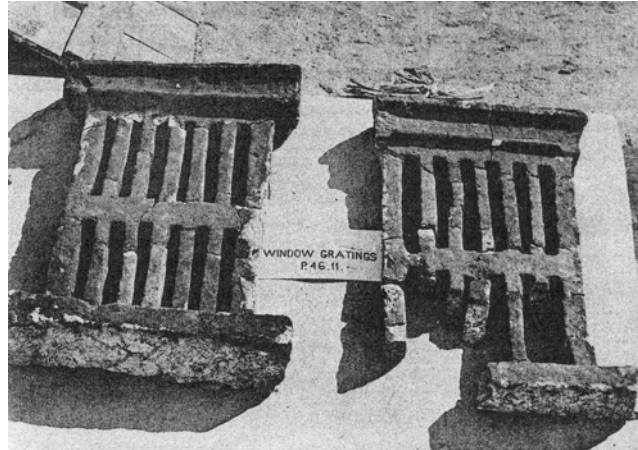


Abb. 10 Fenster

Die Belichtung erfolgte durch Obergaden, in denen rechteckige Gitter aus Stein oder Nilschlamm saßen (Abb. 10).¹³⁰ Einen derartigen Fenstereinsatz mit gitterförmigen Maßwerk hatte bereits L. Borchardt in Haus O 48, 1 entdeckt.¹³¹ Es ist anzunehmen, dass die Mittelhalle die Seitenräume überragte, da wegen der umliegenden Räume sonst keine direkte Luft- und Lichtzufuhr möglich wäre.¹³² Zusätzlich befanden sich Fensteröffnungen in den umliegenden Räumen. Reste eines Fassadenfenster konnten in Haus J 53 geborgen werden: *„Dort lag die geputzte und bemalte Einfassung und Bekrönung eines der Fenster des Vorraumes*

¹²⁸ CoA I, S. 6

¹²⁹ CoA I, S. 43, Taf. 15

¹³⁰ CoA I, S. 32, 41, Taf. 6, Abb. 4.; weitere Fensterfunde in V37.6 (CoA II, S. 9)

¹³¹ Borchardt, in: MDOG 50, 1912, S. 22

¹³² Roik, Wohnhaus, S. 29, 131

vor dessen Außenwand im Schutt. Erhalten war der gerade Sturz in seiner ganzen Höhe, sogar mit einem Stückchen der Unterfläche, und über demselben der Rundstab mit dem Ansatz der Hohlkehle“.¹³³ N 49.10. gab durch die Versturzlage der Mauer Hinweise auf die hohe Lage der Fensteröffnungen.¹³⁴ Ein 36 x 25 m großes hölzernes Ladenfenster wurde 1985 während der Ausgrabung in Amarna Village entdeckt.¹³⁵

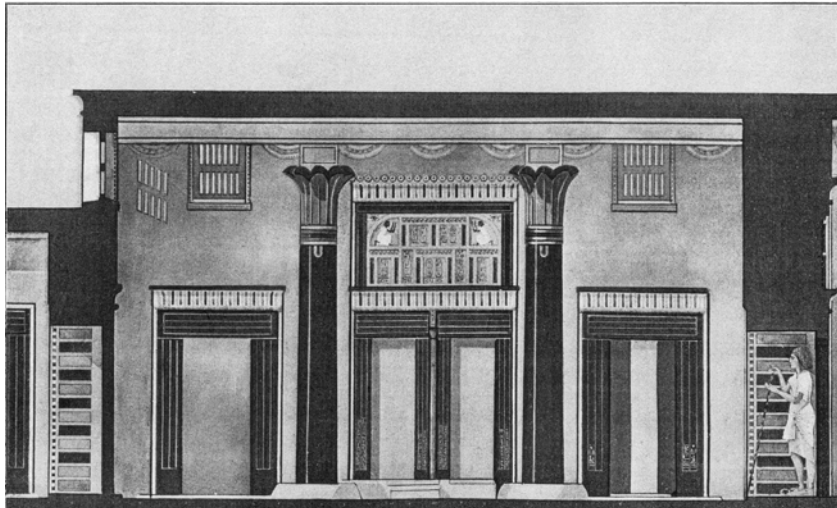


Abb. 11 Rekonstruktion des Hauses von Ramose

Das Aussehen der quadratischen Mittelsäule prägten entscheidend die symmetrisch angebrachten Nischen bzw. Scheintüren.¹³⁶ Im Haus des Ramose gliedern sie die

¹³³ Borchardt, in: MDOG 46, 1911, S. 23f., Bl. 5

¹³⁴ CoA I, S. 20

¹³⁵ el-Saidi – Cornwell, Walled Village, S. 11ff., Abb. 1.10

¹³⁶ Reste von rotbrauner und gelber Farbe als Holzimitierung in M47.4: Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 61

Ost - und Westwand (Abb. 11).¹³⁷ Schränke gab es im Alten Ägypten sicherlich nicht, lediglich kleine Kultbildschreine sind bekannt. Kleidung und Gerät bewahrte der Ägypter in Truhen auf. Daher standen große Wandflächen zur Verfügung, die man mit Scheintüren aufzulockern wusste. Selbst die kleinen Häuser in Amarna Village enthielten Scheintüren.¹³⁸

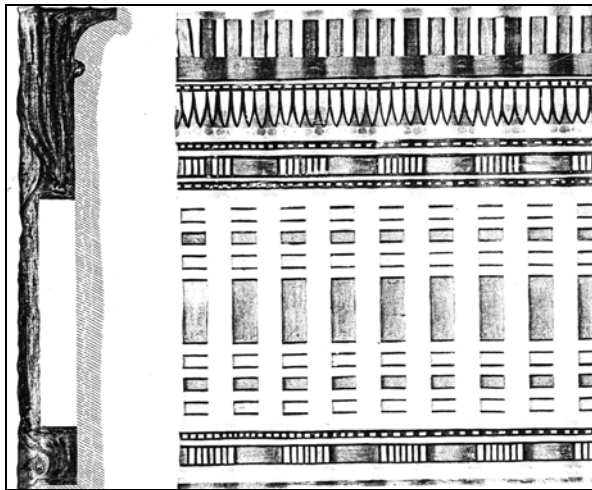


Abb. 12 Scheinfenster

¹³⁷ Borchart, in: MDOG 55, 1914, Abb. 6 und Blatt 2. Von Bissing wendet sich gegen den dekorativen Charakter der Nischen, betont den sakralen Aspekt, weist auf den Fund eines vor einer solchen Nische aufgestellten Tongefässes, welches er in Anlehnung an die Ausgräber als Opfergefäss deutet. Bissing, Nischen. S. 174ff. Dieser wertvolle Hinweis auf Schaffung von sakraler Raumbildung in der ägyptischen Wohnhausarchitektur steht aber nicht konträr zu einer dekorativen Funktion der Scheintüren, die Bissing ohne Recht ablehnt. Symmetrische, „dekorative“ Gestaltungsprinzipien bestimmen die Wohnhäuser nicht nur hinsichtlich der Türen, sondern auch der Scheinfenster, für deren Existenz keine religiösen Gründe beansprucht werden müssen.

¹³⁸ Bomann, house P46.33, S. 24

Auch Fenster wurden aus ästhetischen Gründen vorgetäuscht. Ein Scheinfenster mit plastisch herausgearbeiteter Hohlkehle konnte in V. 37.1 festgestellt werden.¹³⁹

„An interesting discovery of the last season’s work at el-Amarnah was the existence of dummy windows. These consisted of moulded mud bars on a mud backing. Incidentally the most elaborate example found was the most brilliantly painted of all windows, real or dummy. Its decoration was all of block pattern, and it was surmounted with a narrow floral frieze and torus and cavetto mould. [...] The normal bars of a grille were red on the inside, orange (yellow?) on the sides, and white outside.“ (Abb. 12)¹⁴⁰

Attrappen bestimmten wesentlich die Innenarchitektur der Wohnhäuser. Anders als bei der Illusionsmalerei in Pompeji ist hierin aber keine Perspektive enthalten, sondern Illusion lediglich als einfache Imitation gedacht.

Das sehr oft in der Mittelhalle aufgefundene Kohlebecken diente der Erwärmung an kalten Winterabenden.¹⁴¹

Zu den wesentlichen Ausstattungsstücken des mittleren Raumes zählt auch das Kalksteinplateau mit Abflussbecken.¹⁴²

¹³⁹ CoA II, S. 7; ein Schilfrohrfenster: CoA II, S. 10 (V37.6)

¹⁴⁰ Glanville, in: Frankfort, Mural Painting, S. 57, Taf. 21; CoA II, Taf. 16; Frankfort, in: JEA 15, 1929, S. 143ff.

¹⁴¹ CoA I, S. 40

¹⁴² Borhardt, in: ZfB 66, 1916, S. 538; CoA I, S. 6; Endruweit, Klimagerechte Lehmarchitektur, S. 81ff.

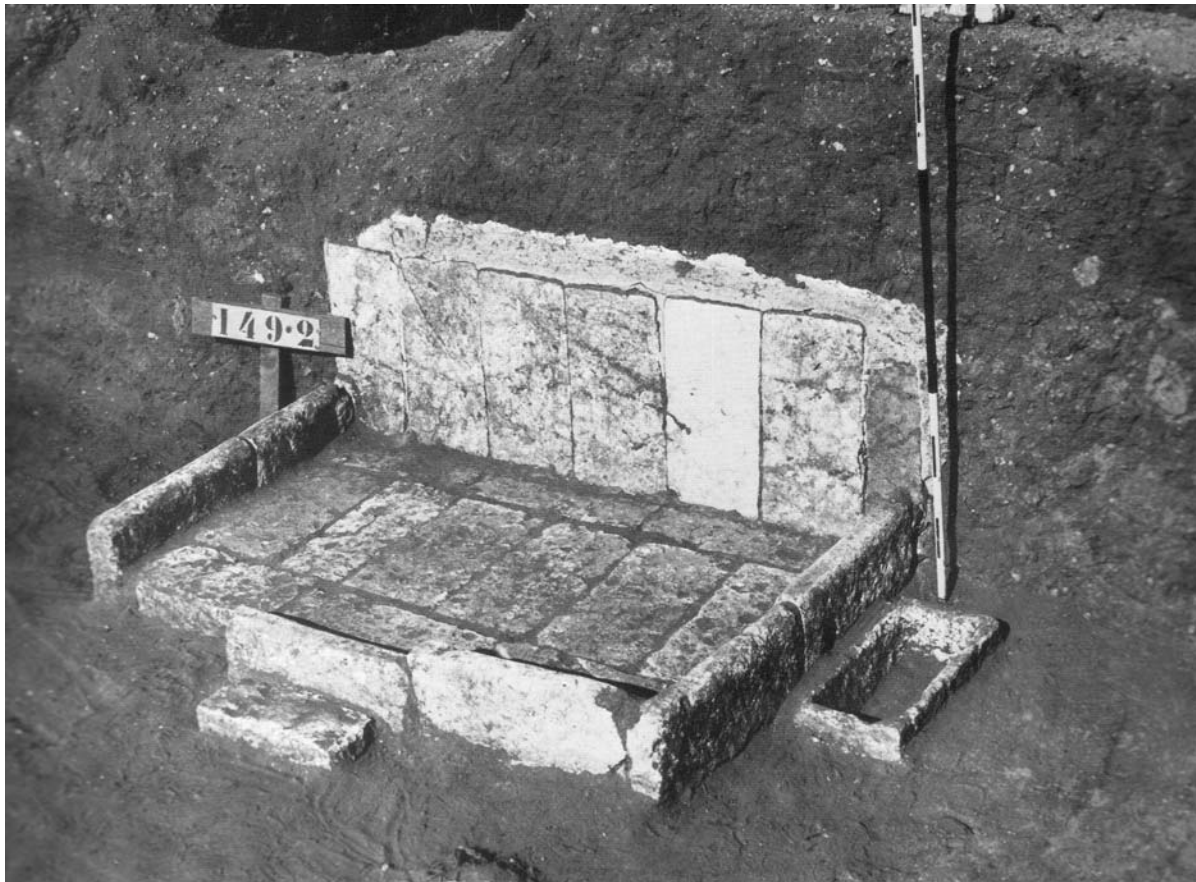


Abb. 13 Kalksteinplateau im Haus

Zur Funktion des Kalksteinplateaus

In Haus J 49.2 (Abb. 13)¹⁴³ kam ein rechteckiges Becken aus Kalkstein mit einem seitlichen Auffangbecken zutage.

Es könnte insbesondere bei einem Bankett zum Anrichten für Speisen und Getränke gedient haben. Möglicherweise standen hier kleine Tische oder Ständer, gefüllt mit Rinderschenkeln, Enten, Weintrauben, Broten, Wasser- bzw. Weinkrügen und ähnlichem. Waren die Gäste gegangen, wurden die Reste weggespült.

¹⁴³ Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 229, Taf. 19

L. Borchardt deutete die in etlichen Häusern gefundene Anlage als Speisesitz des Hausherrn : *„Die beiden Vorzimmer und die „breite“ Halle bieten gewöhnlich außer einigen Säulenbasen nichts von Bedeutung. Ihre Bestimmung ist aber aus ihrer Lage abzuleiten. Anders ist es mit der „tiefen“ Halle, die uns schon in den Wandbildern deutlich als Eßzimmer entgegentritt. In ihr ist fast stets die flache Stufe für den Sessel des Hausherrn erhalten. - Es darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden, daß der alte Ägypter nicht wie der Grieche und Römer bei den Mahlzeiten liegt, sondern auf einem Stuhle sitzt. - In sehr vielen Fällen ist die Stufe für den Sessel von Kalkstein mit Rand und hinterer Kalksteinbekleidung versehen. Sie hat dann oft eine kleine Vertiefung oder gar ein Ablaufbecken, groß genug, um etwas Wasser aufzunehmen, das vom Hände- und Mundwaschen vor und nach der Mahlzeit abläuft. Die Reinigung der Hände und des Mundes vor und nach dem Essen ist nämlich, wie heute im Orient, auch schon im alten Ägypten aus einer Anstandspflicht eine religiöse Verrichtung geworden und daher sind Wascheinrichtungen beim Speiseplatz in diesen Häusern fast überall vorgesehen.“*¹⁴⁴

Vorstellbar wäre dies aber nur bei entsprechenden Ausmaßen, die vielen kleinen Becken kämen hierfür nicht in Frage. Als Sitzpodeste werden im Übrigen eher die aus Lehmziegeln aufgemauerten Podeste verstanden. Dennoch erscheint, zumal der Ägypter weder Teller noch Gabel besaß, die Vorstellung, Speisen darauf zu lagern oder zu sich zu nehmen, nicht von vornherein ausgeschlossen. Das nach dem Mahl stattfindende Übergießen der Hände, wäre auf der Kalksteinvorrichtung ohne umständliches Aufstehen möglich. Freilich hätte die gesamte Familie hierauf nicht genügend Platz.

¹⁴⁴ Borchardt, in: ZfB 66, 1916, S. 538

Auf eine andere Interpretationsmöglichkeit machten L. Borchardt und H. Ricke selbst aufmerksam. Zu Haus P 49.5 ist zu lesen: „*In der Fläche des flachen Beckens sind zwei parabolische Vertiefungen angebracht, die zur Aufnahme von Gefäßen bestimmt waren. Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen Sir-Untersatz. In die beiden porösen Tonkrüge, die wir uns hier zugehörig denken müssen, wurde Wasser eingefüllt, das filtrierte in das flache Kalksteinbecken lief und vor dem Ausguß in glasierten Gefäßen aufgefangen wurde.*“¹⁴⁵ Auch A. Endruweit nimmt an, dass das Wasser aus porösen Tonkrügen in die Kalksteinbecken lief.¹⁴⁶ Es sollte eine immerfeuchte Oberfläche entstehen, um an ihr Wasser verdampfen zu lassen und der Innenraumluft Wärme zu entziehen. Dies wäre eine einfache Variante der Klimaanlage.

Bei den in Ägypten herrschenden klimatischen Bedingungen ist die Existenz von Vorrichtungen zur Temperaturregelung sinnvoll und auch für das Neue Reich zu erwarten. Aber auch sanitäre Einbauküchen zur Verbesserung der Hygiene sind nicht abwegig. Letztlich ist anzunehmen, dass die Kalksteinvorrichtung beiden Aspekten diene.

Im hinteren Grundrissstreifen befanden sich der Schlafraum¹⁴⁷, das Bad und die Toilette. Der Schlafraum ist längs rechteckig, die eigentliche Schlafstätte - der Alkoven - liegt einige Zentimeter über dem Fußboden und ist leicht eingezogen.¹⁴⁸

¹⁴⁵ Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 265

¹⁴⁶ Endruweit, Klimagerechte Lehmarchitektur, S. 82

¹⁴⁷ Ausnahme: im mittleren Grundrissstreifen in Q46.8b Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 36, Hausplan 7

¹⁴⁸ A. Badawy und A. Endruweit nehmen für die Schlafräume gewölbte Decken an: Badawy, in: JNES 17, 1958, S. 122ff.; Endruweit, Klimagerechte Lehmarchitektur, S. 89ff. Eine klimatechnische Vorrichtung zur Kühlung, ähnlich den arabischen Malkafs vermutet auch Davies, Amarna I, S. 25

Im Haus V 37.1. fand man an dieser Stelle noch die vier steinernen Untersätze für die Möbelfüße.¹⁴⁹

Das Bad (Abb. 14) bestand aus einem rechteckigen Becken, in dem der Badende sich mit Wasser aus Krügen übergoss, dem Abflussbecken und der darum gebauten Wand zum Sichtschutz und zum Abfangen des spritzenden Wassers.¹⁵⁰

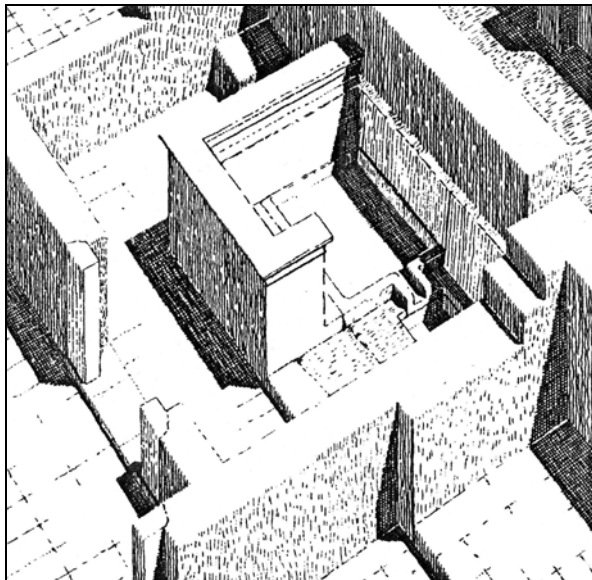


Abb. 14 Badezimmer

Für die größeren Wohnhäuser wird im vorderen Hausbereich über der Querhalle zumeist ein Obergeschoss angenommen.¹⁵¹ E. Roik rekonstruiert in der Mitte einen

¹⁴⁹ CoA II, S. 8, Taf. 18.2; Kemp, in: MDOG 113, 1981, S. 84, Anm. 7, zu Möbeluntersätzen:

Vercoutter, in: BIFAO 78, 1978, S. 81ff.

¹⁵⁰ Ricke, Grundriß, S. 34, Abb. 32; Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 195, Taf. 21

¹⁵¹ Säulenbasen mit kleinerem Durchmesser als die vom Erdgeschoss im Schutt desselben Hauses gefunden: CoA II, S. 7; Endruweit, Lehmarchitektur, S. 51f. Im Gegensatz zu der allgemeinen Vermutung, wonach nur der erste Grundrissstreifen überdacht gewesen sei,

leichten Dachaufbau.¹⁵² Die zumeist von einem Nebenraum des zweiten Grundrissstreifens zum Dach oder ins Obergeschoss führende Treppe konnte „unterfüllt, untermauert oder frei auf Rundhölzern aufliegend“ konstruiert sein.¹⁵³ Auch die kleineren Häuser der Arbeitersiedlung sind partiell zweistöckig.¹⁵⁴

rekonstruiert K. Spence für das Haus M 47.4 auch den zweiten Grundrissstreifen zweigeschossig: Spence, in: JEA 90, 2004, S. 134, Abb. 5

¹⁵² Q 46.1: Roik, Wohnhaus, S. 132, Abb. 175B,C,D

¹⁵³ Borchardt, in: MDOG 50, 1912, S. 22

¹⁵⁴ el-Saidi – Cornwell, Walled Village, S. 1ff.

II.4. Die Tempel und Kapellen von Amarna

II.4.1. Schriftliche Quellen zu den Heiligtümern

Aus den Grenzstelen geht hervor, dass Echnaton mehrere Heiligtümer für Aton errichten ließ: *„Ich baue den großen Tempel für Aton, meinen Vater, in Achetaton an dieser Stelle ! Und ich baue den kleinen Tempel für Aton, meinen Vater, in Achetaton an dieser Stelle ! Ich baue die Sonnenschatten[kapelle] für die große königliche Gemahlin ... dem Aton, meinem Vater, in Achetaton an dieser Stelle ! Ich baue einen Jubiläumstempel für Aton, meinen Vater, auf der Insel des Aton, [namens] „die die Jubiläumsfeste emporhebt“ in Achetaton an dieser Stelle ! Ich baue einen zweiten Jubiläumstempel für Aton, meinen Vater, auf der Insel des Aton, [namens] „die die Jubiläumsfeste emporhebt“ in Achetaton an dieser Stelle !“*

155

II.4.2. Lage, Bauweise und Ausstattung der Heiligtümer

Die in der oben zitierten Quelle genannten Kultbauten können nicht mehr eindeutig den zwar in Grundrissen bezeugten, archäologisch aber wenig aussagekräftigen, da später komplett abgetragenen Gebäuden zugeordnet werden. Bei einzelnen Gebäuden, wie R 43.2 ¹⁵⁶ oder dem „River-Temple“, ¹⁵⁷ ist man sich überdies nicht im Klaren, ob es sich überhaupt um Tempelgebäude handelt.

¹⁵⁵ Schlögl, Echnaton, S. 62; Im originalen Text keine Unterscheidung in „Kleinen“ und „Großen“ Tempel: Fairman, in: JEA 21, 1935, S. 136. Fairman setzt die schriftlich erwähnten Heiligtümer mit den von den Ausgräbern „Großer Tempel“ und „Kleiner Tempel“ genannten Gebäuden gleich. Siehe auch: Fairman, in: COA III, S. 189ff.

¹⁵⁶ CoA III, S. 140f; Kemp, Anatomy, Abb. 95 (Abb. Ebenda)

¹⁵⁷ Woolley, in: JEA 8, 1922, S.65ff.; CoA I, S. 125ff.; Kemp, temples, S. 446ff.

Als Haupttempel gilt der im nördlichen Zentrum gelegene Große Tempel (Kat.-Nr. 15a-d).¹⁵⁸ Ebenfalls im Zentrum, südlich des „Königshauses“, liegt der Kleine Tempel. (Kat.-Nr. 16).¹⁵⁹

Beide Tempel bestanden aus Stein (im Wesentlichen wohl Kalkstein), der später abgetragen wurde, so dass über den Aufbau aus dem archäologischen Befund kaum etwas bekannt ist.

Bei der Rekonstruktion des Kleinen und Großen Tempels wurden sicherlich in starkem Maße die Grabdarstellungen berücksichtigt, welche die Tempel nicht nur als Grundriss, sondern auch in Ansichten wiedergeben. In situ sind nur die Fundamente erhalten.

Den Hergang der Fundamentierung des Großen Tempels beschreibt J.D.S. Pendlebury folgendermaßen: *„First of all shallow trenches were dug in the virgin soil along the lines the walls were intended to take. These were floodet with white lime plaster on which the exact line of the walls was marked with a taut string dipped in blacking. The walls themselves were then built, each stone, 50-4 by 25-7 cm. in size, being laid in a thin bed of the same plaster, which acted as a mortar.[...] When the foundation blocks had been laid the whole area was covered in with clean sand up to the required height which itself depended on the necessity for bringing the*

¹⁵⁸ Petrie, Amarna, S. 18ff.; Frankfort, in: JEA 13, 1927, S. 209ff.; Pendlebury, in: JEA 19, 1933, S. 113ff.; CoA III, S. 5ff.; Pendlebury, in: JEA 20, 1934, S. 180ff., Badawy, dessin, S. 164ff. (zu Darstellungen der Tempel in Gräbern); Arnold, Tempel, S. 178ff.; Kemp - Garfi, Survey, S. 28ff., 50ff, 92, 105; zu den Darstellungen im Grab des Meryra: Gardano, santuario di Aton a.O.

¹⁵⁹ CoA III, S. 92ff.; Kemp, in: JEA 82, 1996, S.12ff.; Garfi - Kemp, Sanctuary, S. 103ff.; Mallinson, Small Aten Temple, S. 115ff.; Kemp - Garfi, Survey, S. 90; Mallinson, Central City, S. 169ff.; Kemp, in: JEA 82, 1996, S. 12; Kemp, in: JEA 84, 1998, S. 14f.; Kemp, in: JEA 86, 2000, S. 12ff.; Kemp, in: JEA 89, 2003, S. 10ff.

*floor of the entire building to a single level. On top of this filling the final floor of mud plaster was laid smooth.*¹⁶⁰

Die isometrische Darstellung des Großen Tempels lässt erkennen, dass sich die Ausgräber den mittleren Durchgangsbereich der vorderen Säulenhalle des westlichen Tempels (3. Bauphase) offen, nicht überdacht vorstellen (Abb. 15).¹⁶¹

Die Vermutung beruht sicherlich auf den Tempeldarstellungen der Gräber. Im Grab des Meryra sind durchbrochene bzw. gesprengte Türsturze zu sehen (Abb. 16).¹⁶²

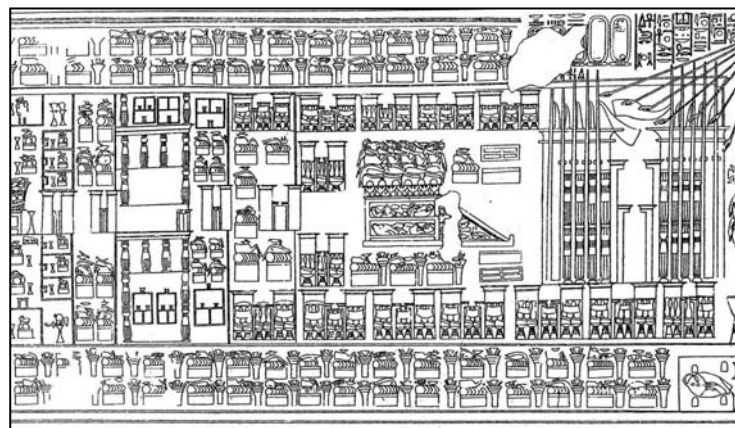
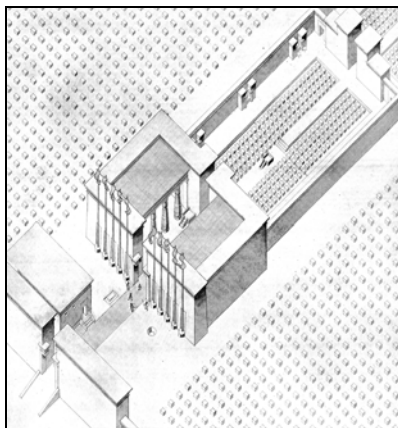


Abb. 15 Großer Tempel

Abb. 16 Darstellung des Tempels im Grab von Meryra

Wesentliche Bestandteile der Tempel in Amarna bildeten die zahlreichen Altäre. Von den auch in Grabdarstellungen zu sehenden Säulen und Kolossalstatuen befanden sich „numerous remains“ „in the dump outside the south wall of the temenos“.¹⁶³

¹⁶⁰ CoA III, S. 6

¹⁶¹ CoA III, Taf. 6A

¹⁶² Davies, Amarna I, Taf. 25

¹⁶³ CoA III, S. 9

Außerhalb des Zentrums, nahe der Arbeitersiedlung, konnten 22 Kapellen lokalisiert werden,¹⁶⁴ die in die späte 18. Dynastie datieren. Dabei ist bemerkenswert, dass sie noch nach der Regierungszeit des Echnaton, unter Semenchkare und Tutanchamun, genutzt wurden und die kultische Verehrung nicht nur Aton, sondern auch den traditionellen ägyptischen Götter wie Amun und Wepwaut, galt. Die hauptsächlich aus Lehmziegeln gebauten Kapellen bestehen in der Regel aus einem äußeren und inneren Hof, dem Pronaos und dem Sanktuar.¹⁶⁵ In der inneren Halle und dem Pronaos/Sanktuarbereich von Kapelle 561 (Kat.-Nr. 17) kamen Reste von Wandmalerei zum Vorschein; noch erkennbar waren hieroglyphische Texte, serech-Muster und figürliche Darstellungen, wie die eines Männerkopfes, eines Frauengesichtes, der geflügelten Sonnenscheibe und des Nechbetgeiers. Die äußere Halle war im Gegensatz zum Vorhof überdacht. Die Dachkonstruktion ähnelt derer kleiner Wohnhäuser: *„Results show that the sanctuary, pronaos, inner and outer halls, and the annexe were covered by a flat roof, with skylights in the sanctuary and inner hall. [...] The materials used were wooden beams and poles, mainly from the acacia tree, reeds, bundles of grass tied with fibre, and matting made from string. These provided a structure for varying depths of plaster in either one, two or all of the usual materials of marl, alluvial mud and gypsum.“*¹⁶⁶ In einigen Kapellen wurden Fragmente von Säulen, Türrahmen aus Kalkstein und eine

¹⁶⁴ Peet, in: JEA 7, 1921, S. 179ff.; CoA I, S. 92ff.; Kemp, in: JEA 67, 1981, S. 5ff.; Kemp, in: JEA 73, 1987, S. 30ff.; Bomann, Chapel 561/450 (1), S. 14ff.; Hulin, Chapels 570 and 571 (1), S. 34ff.; Bomann, Chapels 561/450 (2), S. 1ff.; Garfi, painted plaster, S. 18ff.; Hulin, Chapels 570 and 571 (2), S. 29ff.; Kemp, Chapel Group 528-531, S. 39ff.; Robins, wall plaster, S. 110ff.; Hecker, Chapel 561/450, S. 80ff.; Heidorn, Completion, S. 56ff.; Kemp, Chapel 556, S. 70ff.; Bomann, Private Chapel a.O.; Lacovara, Royal City, S. 51

¹⁶⁵ Weatherhead, Amarna pigments, S. 384ff.

¹⁶⁶ Bomann, Private Chapel, S. 12

nicht näher beschriebene „entablature“ gefunden.¹⁶⁷ Zu den wesentlichen Ausstattungselementen zählten auch Bänke an den Hofinnenwänden. Der unter der Bezeichnung Maru-Aton bekannte Gesamtkomplex wird eher als Wohnanlage mit integriertem Heiligtum verstanden und daher im Kapitel „Paläste“ behandelt.

Tempelähnliche Strukturen weisen die Staatszimmer des Großen Palastes auf, die zwar keine privaten Wohnstrukturen aufweisen, als repräsentative Empfangsräume aber durchaus Palastfunktionen erfüllt haben könnten.

Durch Mauern abgegrenzt befanden sich in den Gärten einiger großer Wohnhäuser kleine, meist aus einer einfachen viereckigen Kammer und einer Vorhalle zusammengesetzte Kultkapellen.¹⁶⁸ Die Größe reichte von 2 bis 39 m². Während die meisten Kapellen aus Lehmziegeln bestanden, wurde U.25.7 aus Stein gebaut.¹⁶⁹

Hinzukommen die Kapelle P48.4¹⁷⁰, Altäre, wie die abseits des Ortszentrums, im Norden gelegenen, aus Nilschlamm errichteten Desert Altars¹⁷¹ und der Südliche Pavillion in Kom el-Nana.¹⁷²

¹⁶⁷ CoA I, S. 93

¹⁶⁸ Ikram, in: JEA 75, 1989, S. 89ff.; Die kleinen Kapellen hatten im Gegensatz zu den vermeintlich dachlosen Kapellen der großen Tempel offensichtlich Dächer: CoA II, S. 24: Deckenmotiv blaue Weintrauben auf gelbem Untergrund, grüne Weinblätter

¹⁶⁹ Pendlebury, in: JEA 17, 1931, S. 241

¹⁷⁰ Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 222, Plan 64; Seidlmayer, in: MDAIK 39, 1983, S. 206

¹⁷¹ CoA II, S.101f, Taf. 26f.; Kemp, temples, S. 448ff. Es handelt sich insbesondere beim südlichen Altar nicht nur um einen einfachen tischähnlichen Altar, sondern um ein Gebäude, welches nach den Fundamenten aus mehrere Säulenhallen bestand. Außer den drei „Wüstenaltären“ befand sich in der Umfassungsmauer noch eine kleinere „Stone Chapel“, deren Grundriss

II.5. Die Paläste

II.5.1. Schriftliche Quellen, Lage, Bauweise und Ausstattung der Paläste

Echnaton kündigte in den Grenzstelen den Bau von Palästen an: „*Ich errichte mir Niederlassungen des Pharaos und ich baue einen Harim für die königliche Gemahlin in Achetaton an dieser Stelle!*“¹⁷³

Maru-Aten - „*the Precinct of Aten*“, ¹⁷⁴ liegt im Süden von Amarna (Kat.-Nr. 20). T.E. Peet – C.L. Woolley betrachteten das Areal als ein „*royal pleasure resort*“, eine große Gartenanlage mit Tempel, Sommerhaus, Harim bzw. Audienzhalle.

Zwischen Fluss und Hauptstrasse beherrschte der von W.M.F. Petrie als Großer „Palast“ gedeutete Gebäudekomplex (Kat.-Nr. 19) das zentrale Stadtgebiet.¹⁷⁵ Wie E. Uphill dargelegt hat, ist die Deutung als Palast nicht gesichert, er vermutet in dem Bau eher einen Tempel.¹⁷⁶ Zu seinen Beobachtungen (Balustradenreliefs mit Atonverehrung, Dimensionen der Hallen, Steinbauweise, Kolossalstatuen) fügte J. Assmann noch die Rampen als wichtiges Kriterium an.¹⁷⁷ Hinzu kommt die Axialität

aber nicht mehr ermittelt werden konnte. Zusätzlich zu den oben genannten Heiligtümern vermutet Kemp ein Gebäude in el-Mangara.

¹⁷² Kemp, temples, S. 433ff.; Kemp, in: EA 1, 1991, S. 19ff.; Kemp, in: EA 6, 1995, S. 8f.

¹⁷³ Schlögl, Echnaton, S. 62

¹⁷⁴ Woolley, in: JEA 8, 1922, S. 70ff.; CoA I, S. 109ff.; von Bissing, Fussboden; Badawy, in: JEA 42, 1956, S. 58ff.; Geßler-Löhr, Seen, S. 207ff.; Vomberg, Erscheinungsfenster, S. 258

¹⁷⁵ Petrie, Amarna, S. 7ff., Taf. 36; Pendlebury, in: JEA 21, 1935, S. 129ff.; Pendlebury, in: JEA 22, 1936, S. 194ff.; CoA III, S. 33ff.; Weatherhead, in: JEA 78, 1992, S. 179ff.; Kemp - Garfi, Survey, S. 29, 58ff.; Lacovara, Royal City, S. 29f.; Vomberg, Erscheinungsfenster, S. 252ff.

¹⁷⁶ Uphill, in: JNES 29, 1970, S. 151ff.

¹⁷⁷ Assmann, in: JNES 31, 1972, S. 144

der Wegeführung. Dies alles führt dazu, ein repräsentatives oder kultisches Geschehen zu vermuten. Aufgrund nicht nachweisbarer Schlaf- und Badezimmer wird nicht angenommen, dass Echnaton in diesem Palast ständig wohnte und übernachtete, auch kann in diesem Gebäude wegen Echnatons religiösem Bruch kein traditioneller Gottesdienst erfolgt sein. Wahrscheinlich diente die Anlage dem König als Stätte des vorübergehenden Residierens und zur Repräsentation seiner Macht.

Der nordwestliche, unter kultiviertem Gebiet gelegene Teil konnte nicht mehr ausgegraben werden. Die einzelnen Palastgebäude wurden mit Ausnahme der aus Stein gebauten Staatszimmer im Wesentlichen aus Nilschlammziegeln errichtet. Im Quartier der Bediensteten¹⁷⁸ befanden sich mindestens 20 kleinere Häuser, von denen die elf südlichen als Reihenhäuser im Dreistreifengrundriss konzipiert sind. Südlich des Servant's Quarter erstreckt sich über etwa 110 x 35 m ein Komplex, der als Nördlicher Harem¹⁷⁹ bezeichnet wird. Die Nennung der Großen Königlichen Gemahlin auf einem Reliefbruchstück allein kann jedoch nicht als eindeutiges Beweisstück der Haremsdeutung gelten.

Die südlich des sog. Harems um Höfe oder Hypostyle gereihten Kammern werden als Magazine¹⁸⁰ gedeutet.

Das Zentrum des Palastes bildeten die Staatszimmer,¹⁸¹ welche räumlich den größten Teil des Palastes einnehmen und für königliche Zeremonien gedient haben könnten. Leider haben sich keine Thronessel oder entsprechende Podeste erhalten, die die Hallen, wie z.B. in Malkata, als Audienzhallen ausweisen. Südlich der Staatszimmer und des Südlichen Harems schließen sich gewaltige

¹⁷⁸ CoA III, S. 35ff.

¹⁷⁹ Petrie, Amarna, S. 8ff.; Pendlebury, in: JEA 21, 1935, S. 130ff.; CoA III, S. 38ff.; Weatherhead, in: JEA 78, 1992, S. 179ff.; Weatherhead, in: JEA 80, 1994, S. 198ff.

¹⁸⁰ CoA III, S. 46ff.; Mallinson, Central City, S. 192ff.

¹⁸¹ Petrie, Amarna, S. 7ff.; COA III, S. 50ff.

Ziegelpfeilerhallen¹⁸² an. Allein die Große Halle hatte 542 Pfeiler. W.M.F. Petrie nahm an, dass die Pfeilerhalle im Großen Palast zum Spazieren an heißen Tagen diene, wobei die Pfeiler die Hitze abhielten. Zu erwägen ist aber eher ein Wirtschafts- bzw. Magazintrakt.

Östlich des Großen Palastes und von diesem über die Brücke zu erreichen, liegt King's House,¹⁸³ ein Gebäude (Kat.-Nr. 21)¹⁸⁴, welches als private Residenz des Königs und seiner Familie zu deuten ist. Die Anlage besteht im engeren Sinn aus dem „Königshaus“ (P. 42.1), einer Gartenanlage und den Magazinen (P. 42.2). Der Kleine Tempel und die Priesterquartiere (P. 43.1 und P. 43. 2) in der Nähe sind durch eigene Umfassungsmauern von der Anlage separiert.

Im Norden der Stadt befand sich ein größeres aus mehreren Höfen und Raumeinheiten zusammengesetztes Gebäude, das aus Lehmziegeln bestand und allgemein als Nordpalast (Kat.-Nr. 22)¹⁸⁵ bezeichnet wird. Es umfasst einen kultischen Teil mit einem Altarhof, ferner Ställe, repräsentative Säulensäle,

¹⁸² Petrie, Amarna, S. 7

¹⁸³ zum Royal Estate: CoA III, S. 86ff., zu King's House: Petrie, Amarna, S. 23; Pendlebury, in: JEA 18, 1932, S. 145ff.; COA III, S. 87ff.; Kemp, in: JEA 62, 1976, S. 81ff.; Kemp - Garfi, Survey, S. 57f.; Weatherhead, in: JEA 81, 1995, S. 95ff.; Mallinson, Central City, S. 195ff.; Lacovara, Royal City, S. 30; Eaton-Krauss, in: BACE10, 1999, S. 13ff.; Vomberg, Erscheinungsfenster, S. 252ff.

¹⁸⁴ CoA III, Taf. 16

¹⁸⁵ Newton, in: JEA 10, 1924, S. 289ff.; Whittemore, in: JEA 12, 1926, S. 3ff.; Frankfort, in: JEA 13, 1927, S. 218; Kemp - Garfi, Survey, S. 28, 46, 110; Lacovara, Royal City, S. 30f.; Kemp, in: JEA 84, 1998, S. 15f.; Kemp, in: JEA 88, 2002, S. 12ff.; Kemp, in: JEA 89, 2003, S. 10ff.; Spence, in: EA 15, 1999, S. 14ff.; Kemp, in: EA 25, 2004, S.3ff; Vomberg, Erscheinungsfenster, S. 256

Wohnungen, eine große Pfeilerhalle und einen von einer Säulenhalle umgebenen Garten.

Über den North Riverside Palace¹⁸⁶ ist abgesehen von der Existenz massiver Festungsmauern, einem gewaltigen Tor und Magazinen sehr wenig bekannt.¹⁸⁷ B.J. Kemp hält diese Anlage für die königliche Hauptresidenz.

Die Paläste übertrafen nicht nur im Grundriss und der Größe die Wohnhäuser, sondern waren auch prachtvoller ausgestattet. Zum Beispiel zierten einige Säulen im Großen Palast prächtige Fayenceeinlagen oder Goldapplikationen¹⁸⁸. Die Fußböden des Nördlichen Harems schmückten großformatige Darstellungen von gefesselten Feinden, Fischteichen, Lotusblüten, Blumenvasen, fliegenden Enten und Kühen inmitten üppiger Pflanzenwelt, wie sie in Wohnhäusern nicht vorkamen. Das Hypostyl im King´s House war in der Sockelzone mit Lotus- und Papyruspaneelen und darüber mit Wasservögeln bemalt. Ein weiteres, heute im Ashmolean Museum befindliches Fragment aus King´s House zeigt zwei Prinzessinnen anmutig auf Kissen sitzend.¹⁸⁹ Im Gegensatz zu den Wohnhäusern scheint hier die Darstellung über einer großen Wandfläche, eventuell in gesamter Raumhöhe, angebracht gewesen zu sein.¹⁹⁰

¹⁸⁶ Pendlebury, in: JEA 17, 1931, S. 242f., Pendlebury, in: JEA 18, 1932, S.143ff.; Kemp, in: JEA 62, 1976, S. 96ff.; Kemp, Anatomy, S. 276, Abb. 91; Kemp, Survey, S. 39ff., 110; Lacovara, Royal City, S. 31f., Vomberg, Erscheinungsfenster, S. 255

¹⁸⁷ Kemp - Garfi, Survey, Abb.7

¹⁸⁸ Petrie, Amarna, S. 12

¹⁸⁹ Kemp, in: EA 25, 2004, S. 3ff.

¹⁹⁰ Davies, in: JEA 7, 1921, S. 3, Taf. 2